

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr. René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Bern. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Geneve, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Die Vereinigung stellenloser bernischer Mittellehrer (VSBM) und ihr Verhältnis zum BLV. — Vom Hilfswerk für die Stellenlosen. — Sammlung für stellenlose Lehrkräfte. — Hilfswerk für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen. — Lehrerüberfluss und Schulkarte. — Die Volksschule an der Landesausstellung. — In eigener Sache. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le système pédagogique de Freinet. — Le latin et la culture de l'esprit. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats.

Soeben erschien
ein Bild für unsere Zeit!

Ferdinand Hodler
Kriegerstudie

Farbig, 32 × 66 cm, Fr. 25.—. Die vielgefragte Darstellung aus der Ausstellung

Kunsthandlung Hiller-Mathys, Bern
Neuengasse 21, I. Stock



Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

1

Ein neues wertvolles Lehrmittel
für den Heimatkundeunterricht!

Das erste Heft der
Berner Zeitschrift
für Geschichte und Heimatkunde
ist soeben erschienen!

Abonnementspreis
pro Jahr (4 Hefte) Fr. 5.—
Einzelhefte Fr. 2.—

Verlag Paul Haupt, Bern

Falkenplatz 14, Telefon 2 14 99

56

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte,
unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und
steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vor-
führung durch

321

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telefon 2 29 55

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Mittwoch den 25. Januar, 14¼ Uhr, im Bürgerhaus I. Stock.

Jugendschriftenausschuss. Sitzung Freitag den 27. Januar, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Gäste willkommen.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 22. Januar, 10¾ Uhr, im Cinéma Capitol, als Sonderveranstaltung unter dem Patronat der Aerzte-Gesellschaft und der Freistudentenschaft. Filmvortrag des bekannten Zoologen Prof. Dr. K. von Frisch, Direktor des Zoologischen Institutes der Universität München, über das Thema: «Wie die Fische sehen und hören, riechen und schmecken».

Section de La Neuveville. Réunion synodale à la Neuveville, le mercredi, 25 janvier, à 14 heures, au Collège primaire. Tractanda: 1° Retenue mensuelle en faveur des instituteurs sans place. Proposition du Comité cantonal (voir «L'Ecole Bernoise» du 14 décembre et 7 janvier). 2° Divers.

Sektion Nidau des BLV. Versammlung der Mitglieder der bernischen Lehrerversicherungskasse im Schulhaus in Brugg, am 25. Januar, 14 Uhr. Traktanden: Mitteilungen und Wahlen.

Daran anschliessend **Sektionsversammlung.** Traktanden: 1. Beitritt zur Kulturfilmgemeinde Biel. 2. Bestimmung der üblichen Beiträge. 3. Anträge des Kantonalvorstandes. 4. Verschiedenes. 5. Rodelführung (Erklärungen von Schulinspektor Baumgartner). 6. Lichtbildervortrag von Herrn Sekundarlehrer René Gardi: «Bei Fischern und Mönchen am nördlichen Eismeer».

Omnibusverbindung: Biel Zentralplatz ab: 13.30, Brugg an 13.45.

Bezirksversammlung Bern-Land der bernischen Lehrerversicherungskasse Mittwoch den 25. Januar, 14¼ Uhr, im Hotel Metropole (I. Stock), in Bern. Traktanden: 1. Bericht des Bezirksvorstehers über die hauptsächlichsten Vorkommnisse der vergangenen Amtsperiode. 2. Wahlen des Vorstandes und der Delegierten wegen Ablauf der Amtsdauer. 3. Verschiedenes.

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 25. Januar, 15 Uhr, nach der Bezirksversammlung der Versicherungskasse, im Hotel Metropole, Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Stellungnahme zum Hilfswerk für die stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen. Referent: Herr Luginbühl, Mitglied des Kantonalvorstandes, Korreferent: Herr P. Ammann, Uetligen. 4. Varia.

Sektionen Ober- und Niedersimmental des BLV. Deutschkurse für die Mittel- und Oberstufe. Am ersten Kurshalbtage wurde vereinbart, den 2. und 3. Kurshalbtage in einen ganzen Tag zusammenzuziehen, und zwar auf **Donnerstag den 26. Januar, 8½ Uhr, im Schulhaus Oberwil.** — Mittagessen im Bahnhofrestaurant zu Fr. 2. 50.

Bezirksversammlung des Amtes Burgdorf der Bernischen Lehrerversicherungskasse Donnerstag den 26. Januar, 16¾ Uhr präzis, im Hotel Bahnhof (Hobi) in Burgdorf. Traktanden: 1. Erneuerungswahlen des Bezirksvorstandes und der Mitglieder der Delegiertenversammlung. 2. Allfälliges.

Biel, Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse Samstag den 28. Januar, 14 Uhr, im Hotel de la Gare, Bahnhofstrasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen des Bezirksvorstandes und der Delegierten. 3. Unvorhergesehenes. Die aktiven Mitglieder aller drei Kassen werden ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Bienne, assemblée de district de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois, samedi, 28 janvier, à 14 h., à l'Hôtel de la Gare, rue de la gare. Tractanda: 1° Procès-verbal. 2° Nomi-

nation du comité de district et des délégués. 3. Imprévu. Les membres actifs des trois caisses sont invités à assister à cette assemblée.

Anschliessend:

Deutsche Sektion Biel des BLV. Sektionsversammlung. Traktanden: 1. Kreisschreiben des Kantonalvorstandes über das Hilfswerk für stellenlose Lehrer des Kantons Bern, Referent: Hr. O. Graf, Zentralsekretär des BLV. 2. Mitteilungen des Vorstandes. 3. Unvorhergesehenes.

Sektionen Wangen-Bipp und Herzogenbuchsee-Seeberg. Synode Mittwoch den 1. Februar, 14¼ Uhr, in der «Krone» zu Wangen a. A. Traktanden: 1. Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse. Vorstandswahlen wegen Ablauf der Amtsdauer, kurze Berichterstattung durch den Vorsteher. 2. Lichtbilder- und Filmvortrag von Herrn Sekundarlehrer Gardi, Brugg: «Meine Lapplandreisen». 3. Geschäftliches. 4. Verschiedenes.

Section de Porrentruy. Cotisations pour le semestre d'hiver 1938/39:

	Institutrices	Instituteurs
A la Caisse de remplacement . . .	fr. 10.—	fr. 5.—
A la Jurassienne	» 1.—	» 1.—
Frais administratifs	» 1.50	» 1.50
	fr. 12.50	fr. 7.50

Prière d'adresser ces montants jusqu'au 3 février au caissier soussigné, compte de chèque IVa 3212.

Fern. Jolissaint, inst., Réclère.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangsverein Interlaken. Probe Mittwoch den 25. Januar, 16 Uhr, im Primarschulhaus.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 26. Januar, 16½ Uhr, im Seminar.

Seeländischer Lehrergesangsverein Lyss und Umgebung. Probe Donnerstag den 26. Januar, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 26. Januar, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof (Hobi), Burgdorf.

Lehrergesangsverein Seftigen. Uebung Freitag den 27. Januar, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen Freitag den 27. Januar, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Biel. Die Uebungen finden wieder jeden Freitag von 17¼—18½ Uhr in der neuen Logengassturnhalle statt.

Mädchensekundarschule der Stadt Bern

Seminar- und Fortbildungsabteilung

Aufnahmen im Frühjahr 1939

Lehrerinnenseminar

26

Anmeldetermin: 1. Februar

Aufnahmeprüfung: 27. Februar bis 1. März

Fortbildungsabteilung

Anmeldetermin: 1. März

Aufnahmeprüfung: 17. und 18. März

Es wird auf die Publikation im Amtlichen Schulblatt vom 31. Dezember 1938 und vom 31. Januar 1939 verwiesen. Anfragen beliebe man unter Beifügung des Rückportos an den unterzeichneten Schulvorsteher zu richten.

Bern, den 14. Januar 1939

Der Schulvorsteher: G. Rothen

Die Vereinigung stellenloser bernischer Mittellehrer (VSBM) und ihr Verhältnis zum BLV.

An die Lehrerschaft des Kantons Bern.

Es ist in Kreisen der bernischen Lehrer in letzter Zeit viel über die Stellenlosigkeit gesprochen und geschrieben worden. Den meisten wird es bekannt sein, dass sich in Bern die stellenlosen Sekundar- und Gymnasiallehrer zusammengeschlossen haben, um gemeinsam um ihre Existenz zu kämpfen. Wir möchten die amtierende Lehrerschaft über Zweck und Ziel dieser Organisation orientieren.

Dem Verein sind heute mit wenigen Ausnahmen alle Stellenlosen der Umgebung Berns angeschlossen. Der Ausbau auf kantonale Basis wird dieses Jahr erfolgen. — Es handelt sich also nicht, wie man irrigerweise etwa hört, um einen kleinen Kreis besonders Unzufriedener, sondern um eine Vereinigung, der nur die weiter weg Wohnenden noch nicht angehören. Die Primarlehrer und -lehrerinnen wurden nur nicht einbezogen, um den Apparat nicht zu schwerfällig zu gestalten und dadurch Erfolge zu erschweren. Es ist aber klar, dass die Ziele der stellenlosen Primarlehrer, die sich ja auch vereinigt haben, auch die unsrigen sind und dass vieles, was wir erreichen, auch den Primarlehrern zugute kommt.

Es hat sich als notwendig erwiesen, einmal ganz klar unser Verhältnis zum BLV festzulegen.

Wir fragen uns: Sind nicht die Ziele, die sich die VSBM stellt, auch diejenigen des Lehrervereins? Hat nicht der BLV selbst ebenfalls grosses Interesse daran, dass die Stellenlosen Arbeit finden? Ist nicht die Pensionskasse gefährdet? Könnte nicht die Anhäufung von Stellenlosen zuletzt den Staat zu rigorem Eingreifen veranlassen? Es ist nicht unser Wunsch, dass bei uns nach ausländischem Muster vorgegangen werde: Zwangspensionierung soweit notwendig — die Kosten tragen die Aktiven und die Pensionierten. Wir sind mit den leitenden Organen des Lehrervereins der Ansicht, dass noch andere Mittel möglich sind. Wir glauben, dass ein getrenntes Marschieren dem Ansehen der Lehrerschaft schwer schaden würde. Es darf dem Volke nicht das Bild eines zerrissenen Lehrerstandes vor Augen geführt werden; vielmehr sollen Tüchtigkeit, Einigkeit und Tatkraft unsern Stand heben.

Wir stellen gerne fest, dass der BLV sich unserer Sache angenommen hat und in erfreulichem Tempo Massnahmen ergreift, die baldige Abhilfe schaffen sollen. Wir wissen, dass wir gegen den Lehrerverein nur mit Hilfe der Oeffentlichkeit etwas, und dann vielleicht nur Zweifelhafte, erreichen können. Es ist ganz selbstverständlich, dass wir uns grundsätzlich zum Lehrerverein stellen und mit ihm zusammenarbeiten wünschen. Wir glauben auch, dass

der BLV das Bestehen einer geschlossenen, aktiven Organisation, wie wir sie darstellen, nur begrüssen kann; denn er wird darin ein Instrument besitzen, das er bei seinen Aktionen gebrauchen kann, und ein geschlossenes Ganzes dürfte mehr wirken als zerstreute Einzelwesen.

Gehen wir vom Grundsätzlichen zu den Mitteln und Wegen über, die wir zur Erreichung unserer Ziele als geeignet betrachten.

A. Verschärfter numerus clausus.

Die Ausbildung von Lehrkräften sollte in Zukunft besser dem Bedarf angepasst werden. Noch heute, bei drückendem Lehrerüberfluss auf allen Stufen, werden zuviel Kandidaten zum Studium zugelassen. Sowohl an den Seminarien wie an der Lehramtsschule sollte ein verschärfter, wirksamerer numerus clausus angewendet werden. Was soll mit dem Stock von gut ausgewiesenen Patentinhabern geschehen, der in einzelnen Richtungen (z. B. Sekundarlehrer Phil. II) für fast 10 Jahre ausreicht? Ist es nicht möglich, eine Berechnungsstelle zu schaffen, die wie bei Bahn und Post den ungefähren Bedarf früh genug feststellt? Die Aufnahmen in die Seminarien und die Zulassung zum Sekundarlehrerstudium hätten sich von Jahr zu Jahr nach diesen Berechnungen zu richten. Normale Verhältnisse wären dann für alle Zukunft gewährleistet. Es würde auch weniger Gymnasiallehrer geben, die studiert haben, «um die Zeit auszufüllen». Der bestehende Lehrerüberfluss ist eine «organisatorische Sünde». Wir meinen nicht, dass jede Konkurrenz ausgeschaltet werden soll. Die Zustände jedoch, wie sie heute bestehen, sind von einer Krassheit, die ein rücksichtsloses, unmoralisches Vorgehen bei Stellenbewerbungen zur Folge hat. Sie zeitigen Erscheinungen, die unserer Stellung als Erzieher unwürdig sind.

B. Altersgrenze.

Ihre Herabsetzung scheitert an der Zahlungsunfähigkeit der Pensionskasse. Wir müssen zusehen, wie Pensionsgesuche von Lehrern von über 65 Jahren abgewiesen werden. Stützung und Hebung der Kasse ist also dringendstes Bedürfnis. Die Regierung hat es abgelehnt, einen Beitrag zu leisten. Wir hoffen, dass sie sich dieses Jahr von der Notwendigkeit einer Stützung der Lehrerversicherungskasse überzeugen lasse. Wir möchten es nicht unterlassen, dem Lehrerverein unsern Dank auszusprechen für die Hilfsaktion, die er im Begriffe ist zu unternehmen, und geben der Hoffnung Ausdruck, dass die Amtierenden zu der monatlichen Abgabe von Fr. 5 ja sagen.

C. Das fünfte Seminarjahr.

Die Forderung nach dem fünften Seminarjahr steht seit langem im Vordergrund. Dass sie vom Grossen Rat noch nicht behandelt und verwirklicht

wurde, hat allgemein enttäuscht. Wir betrachten die Verlängerung der Ausbildungszeit als dringendes Geschäft, das wert ist, in beschleunigtem Tempo durchgeführt zu werden.

Wir legen besonderes Gewicht auf die genannten Punkte, unterstützen aber ausserdem alles andere, was der Lehrerverein zur Milderung der Not unter den Stellenlosen tut.

Unsere Vereinigung hat aber nicht nur materielle Interessen. Staatsfeindliche Ideen fassen nirgends besser Wurzel als bei Personen, die sich in unserer Volksgemeinschaft nicht mehr erhalten können. Nicht nur die politische Gesinnung, auch der Charakter der immer wieder Abgewiesenen steht in Gefahr. Man soll sich nicht zu sehr wundern, wenn gelegentlich beim einen oder andern die Enttäuschung sich in Worten Luft macht. Die VBSM sucht eine Lösung auf dem Boden der Staatsform, wie sie heute besteht, und ist überzeugt, dass die verantwortlichen Behörden das Problem restlos lösen werden. Sie steht als solche auf demokratischem Boden, und die bestehende Notlage soll daran nichts ändern. So kann gerade unsere Vereinigung die Aufgabe erfüllen, einzelne davon abzuhalten, in extremen Parteien ihr Heil zu suchen.

Die beste geistige Landesverteidigung ist die Schaffung einer Existenz für alle. Der Lehrerüberfluss ist heute noch keineswegs im Abnehmen. Diese Zustände *müssen* anders werden! Wie lange sollen noch junge Leute einem Beruf zugeführt werden, in dem sie nachher bis 10 Jahre auf Arbeit warten müssen? Unsere Grenzen sind die des Kantons Bern. Mancher von uns könnte an einer andern Stelle heute Tüchtiges leisten, hätte als Bewegungsfeld die ganze Schweiz oder auch das Ausland, wäre er rechtzeitig von dem Beruf abgehalten worden, in dem es keine Arbeitsgelegenheit gibt. Es muss verhindert werden, dass noch mehr junge Leute in die Lage kommen, in der wir jetzt sind!

Wir hoffen, uns mit diesen Ausführungen unsern Kollegen im Amt vorgestellt und ihnen dargelegt zu haben, was wir wollen: Gesundung der Arbeitsverhältnisse im Lehrerstand. Baldige Hilfe ist *dringend* notwendig, – und rasche Hilfe ist doppelte Hilfe.

Aufruf!

Wir ersuchen alle stellenlosen Sekundar- und Gymnasiallehrer des Kantons Bern, sich bei den unterzeichneten Stellen anzumelden.

Die *amtierenden Kollegen* werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie als Gönner der Vereinigung angehören und mit beratender Stimme den Versammlungen beiwohnen können. Wer sich für unsere Sache interessiert, ist höflich eingeladen, sich zu melden.

Wir hoffen gerne, dass es uns gelingen werde, das in Frage stehende soziale Problem zu lösen und zeichnen

Namens der Vereinigung stellenloser bernischer Mittellehrer

Der Präsident:

Richard Grob, Sekundarlehrer, Bern

Zähringerstrasse 75, Telephon 2 78 30.

Der Sekretär:

Ewald Im-Hof, Gymnasiallehrer, Bern

Melchtalstrasse 27, Telephon 2 93 85.

Vom Hilfswerk für die Stellenlosen.

(Ein Stellenloser zum Artikel «Ueber Stellenlosigkeit und Pensionskasse», Berner Schulblatt Seite 696.)

Ich freue mich über das Verständnis, das hier uns Stellenlosen entgegengebracht wird. Ich möchte nun nicht untersuchen, ob es nützlicher wäre, die Fr. 10 Abzug statt wie bisher dem Hilfswerk, der Pensionskasse zukommen zu lassen; wenn aber allgemein die Ansicht aufkäme, dass die bisherigen Beiträge an die Stellenlosen «wenig Segen gestiftet hätten», so würde man damit dem Hilfswerk nicht gerecht.

Richtig ist, dass die Arbeitslager versagt haben; denn ein stellenloser Lehrer kann gewöhnlich anderwärts neben der Unterkunft ebenso gut täglich Fr. 1 oder sogar mehr verdienen.

Auch war die Teilnahme am Französischkurs nicht befriedigend; aber das war etwas Neues, und es ist zu bedenken, dass diese Kurse in eine Zeit fallen, wo auf dem Land Schule gehalten wird, also noch eine Anzahl Stellvertreter nötig sind.

Dagegen waren beide Jahre die Handfertigkeitkurse gut besucht; letzten Sommer war der Holzbearbeitungskurs voll besetzt, der Kartonnagekurs zu $\frac{4}{5}$.

Und erst die Vikariate. — Vor zwei Jahren war ich in der Ostschweiz provisorisch an eine Anstaltsschule gewählt worden; nach vier Monaten wurde die Stelle aufgehoben, und ich stand wieder vor dem Nichts. Mit jeder Faser des Herzens war ich mit jener Arbeit verwachsen gewesen; besonders weil es Schwererziehbare waren, hatte dies den ganzen Einsatz erfordert, und dadurch war mir diese Erzieherarbeit lieb geworden. — Nun war ich wieder arbeitslos.

Ich habe Bücher gekauft, wollte etwas studieren; aber immer wieder wurden die Gedanken durch irgend etwas nach der Ostschweiz abgelenkt; ich war zu keiner geistigen Arbeit mehr fähig.

Da kam die Anfrage für ein Lernvikariat mit täglich Fr. 8. Nicht dass ich mich etwa gefreut hätte; bisher selbständig eine Klasse führend, sollte ich nun wieder einem Lehrmeister untertan sein. Glücklicherweise traf es sich, dass in getrennten Zimmern unterrichtet werden konnte, und in dieser Schularbeit habe ich das seelische Gleichgewicht wieder gefunden.

Letztes Jahr habe ich von Mitte Juli bis Anfang November, also dreieinhalb Monate lang, keine Vertretung erhalten können. Wie froh war ich, als ich nach dem Handfertigkeitkurs in Hofwil durch das Hilfswerk bei der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege Arbeit bekam!

Andererseits kommt vieles den angestellten Lehrern auch wieder zugut. Abgesehen von den Lernvikariaten für Kollegen mit grosser Kinderzahl wäre es manchem angestellten Lehrer nicht möglich gewesen, eine Studienreise, einen Erholungsurlaub o. a. zu unternehmen, wie es nun mit Hilfe der Hilfsvikariate möglich gewesen ist.

Natürlich passt und hofft man immer auf eine feste Anstellung, obwohl zeitweise eine fatalistische Melancholie — es isch ja doch alles für nüt — die

Oberhand gewinnt. Als junger Mann möchte und könnte man etwas leisten und — keine Gemeinde will einen brauchen können. Daliegt etwas von der — vorab seelischen — Not der Stellenlosen. Hier hat das Hilfswerk segensvoll eingegriffen und manchen dem trübsinnigen Müsiggang entrissen, indem es ihm Arbeit verschaffen konnte. Natürlich ist das Hilfswerk etwas Unvollkommenes und hat zuerst auch die geeigneten Wege zur Hilfe suchen müssen. Ich selber habe auch erfahren, dass Arbeit ausserhalb der Schulstube nicht voll befriedigt. Wenn ich auf meinen Streifungen für die Wanderwege gelegentlich an einem Schulhause vorbeikam, wo froher Gesang zum Fenster heraustönte, oder wo in der Pause sich Buben und Meitschi auf dem Turnplatz tummelten, so hat es mich oft gewürgt hinten im Hals, und ich habe plötzlich in den Augen zu viel Feuchtigkeit verspürt und schleunigst Reissaus genommen.

Aber lieber Arbeit, auch wenn sie zeitweise nicht ganz befriedigt, als in melancholisches Nichtstun versinken; denn bei 117 stellenlosen Primarlehrern (Statistik vom 1. November 1938) kann ja nicht jeder mit Stellvertretungen beschäftigt werden (da angeblich hiefür etwa 40 Mann genügen würden).

Wenn man sich dieses Hilfswerkes nicht als einer Lösung der Stellenlosigkeit trösten kann, so ist es doch ein Notbehelf, wofür wir Stellenlose dankbar sind.

Sammlung für stellenlose Lehrkräfte.

An der Versammlung der Sektion Bern-Land des BLV vom 25. Januar in Bern werde ich — als Korreferent — folgende

Anträge

begründen:

I.

Die Sektion Bern-Land des BLV lehnt die Vorschläge des Kantonalvorstandes ab, bzw. weist die Vorlage an diesen zurück.

II.

Die Sektion kann sich mit der Einberufung einer ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung nicht einverstanden erklären.

III.

Die Sektion erklärt sich bereit, auf eine neue Vorlage einzutreten, sobald folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Milderung des Lohnabbaues um die Hälfte.
2. Einschränkung der Aufnahme in die Seminarien und die Lehramtschule, bis die Zahl der ausgebildeten Lehrkräfte dem Bedarf entspricht.
3. Einführung des fünften Seminarjahres.
4. Der Staat — als Urheber des Lehrerüberflusses — leistet für die Aktion Beiträge in der Höhe derjenigen des Lehrervereins; die Beiträge des Staates sind ausschliesslich der Lehrerversicherungskasse zuzuweisen für ausserordentliche, freiwillige Pensionierungen.

5. Die Beiträge der Lehrerschaft an die Sammlung für arbeitslose Lehrkräfte, auf 3 Jahre befristet, sind nach Einkommen, Zivilstand, Kinderzahl zu staffeln.

Der Familienabzug für Verheiratete (auch Verwitwete und Geschiedene mit eigenem Haushalt) beträgt Fr. 1000, der Abzug für jedes nicht erwerbstätige Kind und für jede unterstützungsbedürftige Person, für deren Unterhalt der Beitragspflichtige aufkommt, Fr. 500. Staats- und Gemeindesteuern (inklusive eidgenössische wie eventuell kantonale Krisenabgabe) können ebenfalls in Abzug gebracht werden.

Die jährlichen Beiträge betragen — bei einem Minimaljahresbeitrag von Fr. 20 — pro Lehrkraft:

Klasse	Besoldung im Hauptamt	o/o	Abgerundet auf
1	bis und mit Fr. 5000		Fr. 20
2	über Fr. 5000 » » » » 5500	0,5	» 25
3	» » 5500 » » » » 6000	0,55	» 30
4	» » 6000 » » » » 6500	0,6	» 36
5	» » 6500 » » » » 7000	0,65	» 42
6	» » 7000 » » » » 7500	0,7	» 49
7	» » 7500 » » » » 8000	0,75	» 56
8	» » 8000 » » » » 8500	0,8	» 64
9	» » 8500 » » » » 9000	0,85	» 72
10	» » 9000 » » » » 9500	0,9	» 81
11	» » 9500 » » » » 10000	0,95	» 90
12	» » 10000 » » » » 10500	1,0	» 100
13	» » 10500 » » » » 11000	1,05	» 110
14	» » 11000 » » » » 11500	1,1	» 121
15	» » 11500 » » » » 12000	1,15	» 132
16	» » 12000 » » » » 12500	1,2	» 144
	usw.		

Massgebend für den Bezug ist die Besoldung des Schuljahres 1939/40, für den Abzug der Steuern das Jahr 1939.

Beispiel 1:

Besoldung.	Fr. 7050
Familienabzug . . .	Fr. 1000
3 Kinder, Abzug »	1500
Steuern	» 900 » 3400
Beitragspflichtig	Fr. 3650
Minimalbeitrag	» 20

Beispiel 2:

Besoldung.	Fr. 11050
Familienabzug . . .	Fr. 1000
Steuern	» 1200 » 2200
Beitragspflichtig	Fr. 8850
Beitrag	» 72

6. Ueber Dispensationsgesuche entscheidet der Kantonalvorstand.

7. Inkasso usw. besorgt das Zentralsekretariat.

8. Der Ertrag der Sammlung ist in erster Linie für freiwillige Pensionierungen zu verwenden; derart freigewordene Stellen müssen sofort definitiv durch Lehrkräfte mit bernischem Patent besetzt werden.

IV.

Sollten die Bedingungen III: 1, 2, 3 und 4 nicht erfüllt werden, so erklärt sich die Sektion bereit, auf die Dauer von 3 Jahren zu gleichem Zwecke und unter gleichen Bedingungen wie ad III: 6, 7 und 8

erwähnt, jährlich pro Mitglied einen Beitrag von Fr. 10 zu leisten unter der Voraussetzung, dass der Kantonalvorstand in energischer Weise eintritt für Aufhebung des Lohnabbaues, für Einschränkung der Aufnahmen in die Seminarien und die Lehramtschule, bis die Zahl der ausgebildeten Lehrkräfte dem Bedarf entspricht, für Einführung des fünften Seminarjahres und für Gleichstellung der Lehrerversicherungskasse in bezug auf die staatlichen Leistungen mit der Hilfskasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Staatsverwaltung.

V.

Die Beitragsleistungen an die Sammlungen für arbeitslose Lehrkräfte werden für die Mitglieder des BLV obligatorisch erklärt.

VI.

Pensionierte Lehrkräfte sind einzuladen, einen freiwilligen Beitrag zu leisten.

Uetligen, den 14. Januar 1939.

P. Ammann.

Hilfswerk für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, zu den Anträgen des Kantonalvorstandes Stellung zu nehmen.

Jede Lehrkraft zu Stadt und Land ist sich der Not, in der sich unsere stellenlosen Kollegen und Kolleginnen befinden, wohl bewusst, ebenso des Umstandes, dass es am Platze ist, helfend einzugreifen, besonders in der Zeit, wo bis in die gebildeten Kreise hinauf der Begriff der Eigenhilfe immer mehr abhanden gekommen ist. Dass aber bei Zahlungsverweigerung des meines Erachtens ganz und gar nicht bescheiden bemessenen Opfers, besonders für Familienväter, mit dem Ausschluss aus dem Lehrverein gedroht wird, hat mich, wie bestimmt die Grosszahl der Kollegen und Kolleginnen, vor den Kopf gestossen. Ich muss wirklich gestehen, dass dieser Artikel gewissen Bestimmungen in den Totalitärstaaten zu aller Ehre gereicht. Einer für alle, alle für einen, aber nicht mit solchen Zwangsmitteln!

Wenn den bedrängten Stellenlosen Opfer gebracht werden sollen, dann möchten sie auch auf einige Punkte aufmerksam gemacht sein, die mit ihrer Notlage oft wenig in Einklang zu bringen sind. Einmal gibt es eine ganz bestimmte Zahl von Kollegen, die sich prinzipiell nur in grössere Ortschaften melden und abgelegene Weiler geflissentlich meiden, wodurch ihre Wartefrist oft bedeutend verlängert wird. Ferner lässt es sich ein Grossteil der Stellenlosen nicht nehmen, ihrem «Stande gemäss» Anforderungen an die Bequemlichkeit des modernen Lebens zu stellen. So als Stellvertreter oder Vertreterin benützt man Postautomobil und Bahn (obgleich ein Fahrrad zur Hand wäre), während der sesshafte «beneidete» Kollege zu Fuss oder per Rad dem gleichen Ziele zustrebt. Der Stellvertreter, der das Glück hatte, einige Wochen Stellvertretung zu erhalten, lässt es sich nicht nehmen, mit dem Rest des verdienten Geldes eine Ferienreise nach Italien zu unternehmen. Als solch ein junger Kollege

seinem älteren die Ferienpläne zur Kenntnis brachte, äusserte sich dieser, dass er sich das wirklich nicht leisten könnte. Der erstere aber erwiderte leichtthin: «Ja sieh, der ganze Unterschied zwischen Dir und mir besteht eben nur darin, dass Du sparst und ich nicht.» Solche und noch andere Erscheinungen machen einem das Helfen naturgemäss schwerer, besonders wenn es noch unter Druck steht.

Ich bin fest überzeugt, dass noch mancher Kollege, der ähnliche Erfahrungen gemacht hat, zur Hilfe sofort bereit ist, aber unter der Bedingung, dass einmal dieser Zwangsantrag 3 aufzuheben sei und dass besonders die Stellvertreter den Begriff «Sparen» besser in sich aufnehmen, besonders noch, weil auch die Pensionierten, die uns über dieses Kapitel etliches zu berichten hätten, um ein Scherflein angegangen werden. O. Jaggi, Lehrer.

Lehrerüberfluss und Schulwarte.

Unter diesem Titel macht ein Einsender V. B. in Nr. 41 des Schulblattes den Vorschlag, das ergänzungsbedürftige Ausleihmaterial der Schulwarte durch stellenlose Lehrer erneuern zu lassen. Wir möchten zu diesem Vorschlag von der Leitung der Schulwarte aus folgendes bemerken:

Was vorerst den Zustand des Ausleihmaterials betrifft, so ist richtig, dass ein grösserer Teil davon erneuerungsbedürftig ist. Wir haben seinerzeit beim Auszug aus dem alten Schulmuseum einen beträchtlichen Teil des Inventars ausgeschieden. Es war nun angesichts der vielen neuen Aufgaben noch nicht möglich, unsere Ausleihsammlung in einer Weise auszubauen, wie wir es selber wünschen und für die Zukunft in Aussicht genommen haben.

In der Regel hat der Benützer kaum eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, die der Ausleihdienst mit sich bringt. Eine erste besteht darin, dass eine grosse Zahl von Schulen zu bestimmten Zeiten die gleichen Gegenstände oder Bilder verlangen, z. B. im Frühjahr Oster- und Frühlingsbilder, zu andern Zeiten Weihnachtsbilder, Bilder zum Robinson, Bilder aus der Ritterzeit usw. Dies bedingt, dass wir diese Bilder nicht nur zwei- und dreifach, sondern in 15 bis 20 Exemplaren besitzen müssen. Um dieser grossen Nachfrage nach den gleichen Objekten entsprechen zu können, müssen wir oft auf ältere Bilder zurückgreifen.

Sodann unterliegt das Ausleihmaterial einer aussergewöhnlich starken Abnutzung. Schon nach wenigen Ausleihungen sehen neue Bilder oft bedenklich aus. Ähnlich steht es mit den ausgeliehenen Apparaten, Modellen und Präparaten. Vieles leidet durch unsachgemässe Handhabung und zu wenig sorgfältige Verpackung für den Transport. Wegen der leichten Beschädigungsmöglichkeit sowie der hohen Portoauslagen (Apparate und Modelle können nicht zum reduzierten Drucksachentarif versandt werden) kommt eine Ausleihe solcher Gegenstände nur in beschränktem Umfang in Frage.

Es ist richtig, dass wir in bezug auf das Bilder-material in hohem Masse von der ausländischen Produktion abhängig sind. Daher begrüssen wir das Unternehmen des Schweizerischen Lehrervereins mit seinem Schulwandbilderwerk, das zurzeit als erste schweize-

rische Gesamtschau in der Schulwarte gezeigt wird. Zur Gewinnung der Bildentwürfe hat das eidgenössische Departement des Innern Wettbewerbe unter den ebenfalls unter der Krise leidenden Künstlern durchgeführt. Der Druck der Bilder gibt schweizerischen graphischen Anstalten Beschäftigung. Auf diesem Gebiet stellenlosen Lehrern eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, scheint uns nicht möglich. Ebenso steht es mit der Herstellung geographischer Karten. Ob stellenlose Lehrer durch Einführungskurse soweit zu fördern wären, dass sie Präparate (Ausstopfen von Tieren), physikalische Apparate, anatomische Modelle, geographische und anatomische Stempel befriedigend herstellen könnten, ist uns zweifelhaft.

Die Schulwarte ist schon lange bestrebt, ihren Teil zur Milderung der Stellenlosigkeit beizutragen. Sie stellt ihre Lokale für Tagungen und Kurse, sowie die Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung. Sie zieht soweit als möglich bei ihren Veranstaltungen auch stellenlose Lehrer zu bezahlter Mitarbeit heran. Wenn sich der Vorschlag des Einsenders verwirklichen lässt, so ist die Schulwarte gerne bereit, dazu Hand zu bieten. Wir möchten ihn aber ersuchen, uns direkt oder dem Lehrerverein unter Namensangabe konkretere Vorschläge zu unterbreiten, die es ermöglichen, der Schulwarte und damit unsern Schulen «moderne und in jeder Hinsicht vorzügliche Hilfsmittel» zur Verfügung zu stellen.

Vielleicht ist es möglich, mit Lehrern, die bereits über grundlegende Techniken verfügen, in einem Kurs für technische Unterrichtshilfen solche Gegenstände zu verfertigen. Die Leitung der Schulwarte nimmt Anregungen hiezu, auch über die Art der zu verfertigenen Objekte, die mit Rücksicht auf die Posttaxe 1½ kg nicht übersteigen sollten, gerne entgegen. Dass im übrigen das Problem des Lehrerüberflusses damit nicht gelöst ist, weiss auch der Einsender selbst.

W. Schw.



Die Volksschule | an der Landesaussstellung.

Mit erfreulicher Einmütigkeit hat in der Sitzung vom 23. November das Fachgruppenkomitee für die Abteilung «Volksschule» den Kostenvoranschlag von Fr. 78 000 gutgeheissen. Was bisher Gegenstand eifrigen Planens und Beratens war, kann jetzt ausgeführt werden. Als Graphiker der Abteilung wurde der junge Zürcher Künstler *Willi Hartung* gewählt. Sein feines malerisches Empfinden, verbunden mit einem starken Ausdrucksvermögen in der Veranschaulichung schulischer Sachgebiete, hat sich bei verschiedenen Ausstellungen im Pestalozzianum schon seit Jahren bewährt.

Eine wertvolle künstlerische Bereicherung unseres Raumes wird der Bildhauer *Paul Roth* aus Muntelier bei Murten schaffen. Seine überlebensgrosse *Pestalozzi-statue* stellt den Vater unserer Volksschule als Mann im besten Alter dar, mit klarem, weitausgreifendem Blick, einen nimmermüden, wegbewussten Wanderer in der Wirrnis der Zeit.

Eine freskenhafte Aussenmalerei wird die drei Schweizer Pädagogen Rousseau, Girard und Franscini darstellen.

Die Anmeldungen für die einzelnen Abteilungen der Ausstellung sind aus der ganzen Schweiz in erfreulicher Zahl eingegangen; es gibt Kantone, in denen über 50 Lehrkräfte sich an unserer Schau beteiligen. Eine Fehlliste, die in der Sitzung des ganzen Fachgruppenkomitees verlesen wurde, zeigte nur noch wenige Lücken. Die Anmeldungen, die inzwischen eingegangen sind, erübrigen es, die Liste, wie zuerst vorgesehen war, noch zu veröffentlichen. Immerhin möchten wir auch jetzt noch *verspätete Anmeldungen* soweit als möglich berücksichtigen. Für fachliche Arbeiten, die vor allem den Lehrer interessieren, steht das *Pestalozzianum* offen. Jene mit der LA verbundene Schau wird «*Die Schweizerschule in ihrer Vielgestalt*» heissen. Es ist daher erwünscht, wenn auch dort möglichst aus jedem Kanton ein bestimmtes Teilgebiet schulischen Wirkens recht anschaulich gezeigt werden kann. Letzte Anmeldungen für beide Ausstellungen gehen direkt an F. Brunner, Sekundarlehrer, Rebbergstrasse 31, Zürich 10, andere Zuschriften an den Präsidenten Hans Egg, Lehrer, Schösslistrasse 2, Zürich 7. Die Arbeiten selber sollen wenn irgend möglich bis Ende Januar eingesandt werden, und zwar an die Anschrift: *Abteilung Volksschule der LA, Zimmer 20, Schulhaus Lavaterstrasse, Zürich 2.*

Neu ist in die Abteilung der Schulfächer noch der Unterricht in *biblischer Geschichte* aufgenommen worden. Die Darstellung wird sich auf ein schlichtes, aber eindrucksvolles Bild mit einem Bibelspruch in den vier Landessprachen beschränken, eine Lösung, die mit den leitenden Männern der Abteilung «Kirchliche Kunst» bereinigt wird und die Zustimmung beider Konfessionen gefunden hat.

Neben dem Ausstellungsgut, das aus den vielen Schweizer Schulstuben im Januar zu uns gelangen wird, gilt unsere Arbeit besonders dem *schaffenden Leben*, das während der Ausstellung jeden Tag unsere Abteilung besonders anziehend gestalten wird. Der Posten von Fr. 18 500 im Voranschlag vermag auch dem Fernstehenden anzudeuten, welch tüchtiger Unterrichtsbetrieb vorgesehen ist.

Voraussichtlich werden anfangs Mai die Bündnerschulen den Reigen eröffnen. Die kleinste ungeteilte Schule mit nur vier Schülern, romanisch, italienisch und deutsch sprechende Kinder, Klassen aus Bergdorf und Hauptstadt, werden in unserm Schulzimmer sich zu *Lehrproben* von durchschnittlich 40 Minuten einfinden. Sie werden ihre Lieder singen, lesen oder Gedichte vortragen, sie werden rechnen oder in *ungezwungenem Lehrgespräch* ein Sachgebiet aus der Heimatkunde, der Naturlehre, der Geographie oder der Geschichte behandeln, ganz nach freier Wahl. — Mit Freuden stellen wir fest, dass in den verschiedenen Kantonen, wo wir Gelegenheit hatten, mit Vertretern der Lehrerschaft und der Behörden unsere Ausstellungspläne gemeinsam zu besprechen, gerade diese Unterrichtsstunden als besonders wertvoll erachtet wurden. Die besondern *kantonalen Wochen*, wie wir sie von Anfang an erstrebt haben, werden sich verwirklichen lassen. Dazu wird die weitere Ermässigung von 30% auf die Schülerfahrttaxen wesentlich beitragen. (Fahrpreis Lugano-Zürich und zurück im Schüleronderzug Fr. 4. 30!)

Die Schule haltenden Klassen werden noch eine weitere Vergünstigung geniessen (kleine Erfrischung, freie Tramfahrt u. a.).

Zwei für die Dauer der LA anzustellende Lehrer werden für diese Lehrproben alles Nötige beschaffen und einrichten, sie werden auch die vier Kindergruppen (je drei Schüler) beschäftigen, die in den vier Kojen «Von Stufe zu Stufe» wirken. Eine besondere Kommission hat bereits geeignete Beschäftigungen für die ersten acht Wochen ausgearbeitet. Die Fächer, die leicht Schaubares zeigen können, stehen hier naturgemäss im Vordergrund. Aber auch die Sprache wird im schriftlichen Ausdruck an den Wandtafeln eine besondere Pflege erfahren. Während für diese vier Kojen (Kindergarten — Unterstufe — Mittelstufe — Oberstufe) aus organisatorischen Gründen nur Schüler aus der Stadt Zürich und der Umgebung in Frage kommen, haben *auswärtige Schulklassen im Schulzimmer immer den Vortritt*. Es steht jeder Klasse auch frei, eine oder zwei Stunden zu bestreiten. Für jeden Tag sind vier Lehrproben vorgesehen. Am Abend wird das Schulzimmer während der besondern kantonalen Wochen ebenfalls zu Ausstellungszwecken verwendet. Die Kantone, die uns reich mit Arbeiten beschicken, haben dann Gelegenheit, das im grossen Ausstellungsraum und im Pestalozzianum nicht untergebrachte Material als *Sonderschau ihres Kantons* zu gruppieren. Die beiden angestellten Lehrer werden dabei die Hauptarbeit des Einrichtens übernehmen. (Die Arbeiten werden vorher auf grosse Bretter befestigt, die sich nach Unterrichtschluss rasch ins Schulzimmer bringen lassen.) Es würde wohl zu weit führen, hier die den Bau der Volksschule eröffnenden Kojen (Träger der Volksschule — Vier Sprachen und eine Gesinnung — Vielgestalt in der Einheit — Wandern und Schulreisen — Schulbau Schulzimmer — Mobiliar — Lehrmittel) genauer zu schildern.

Auf der Gegenseite des Raumes werden die ebenfalls fertig entworfenen Kojen: Schulfunk — Schulfilme — Lichtbild — Arbeitsprinzip — Gesamtunterricht (Thema: Das Rheintal) — Schularzt und Schulzahnarzt — Vorsorge — Fürsorge und die prächtige Schlusskoje: Die gemeinsame Tat — eingerichtet.

Noch nicht abgeschlossen sind die Vorarbeiten für die Kojen: Nüchternheitsunterricht, Schulmuseen, Lehrerorganisationen und Lehrerfortbildung.

Die erfreuliche Bereitschaft zur gemeinsamen Tat für die würdige Darstellung unserer lieben Schweizer-schule an der LA hilft dem leitenden Ausschuss das zeitweilige Uebermass an Vorbereitungsarbeiten wesentlich erleichtern. Wir hoffen, dass aus dieser Zusammenarbeit die Schweizer Lehrerschaft frischen Antrieb zu weitem gemeinschweizerischen Lösungen erhalte, die die Notzeit gebieterisch fordert.

Wir hoffen auch, dass ein guter Stern über der Landesausstellung 1939 walte, und dass der Artikel 26 unseres Vertrages mit der Hauptleitung, der von unvorhergesehenen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen oder höherer Gewalt als den eine Durchführung hindernden Mächten spricht, nicht angewendet werden muss.

F. B.

Fehlliste noch zu beschaffender Photos für die einzelnen Abteilungen.

Alle Aufnahmen werden in Zürich auf das gewünschte Mass (zum Teil sehr stark) vergrössert. Es sind nur solche Aufnahmen zu melden, denen nötigenfalls die Negative (Film oder Platten und eine Kontaktkopie) mitgegeben werden können.

Zoologie: Klasse beobachtend am Teichufer.

Heimatkunde: Klasse beobachtend auf Lehrausflug, ein Stück Heimat betrachtend.

Botanik: Beobachtende Klasse vor blühendem Baum.

Schulgarten: Beobachtungen an Salbei.

Deutsch: Eine Klasse, die die Tätigkeit einer Hausfrau verfolgt (zwecks sprachlicher Wiedergabe einer Handlungsfolge). Klasse bei einer Bildbesprechung (Mutterbild: z. B. Holbeins «Gattin und Kinder» oder anderes.

Gesang: Schulkasse im Wald.

Klasse bei Erarbeitung eines Liedes mit Handzeichen — im Wald — im Zimmer. Schüler flöten — event. Schlagzeug.

Basler Schulkolonie (mit Unterricht).

Schulreise mit Fahne (event. Trommel).

Ausflug der Schüler mit Fahrradbenützung.

Schülerkonzert zur Mittelbeschaffung für Reisen, Schultheater-Vorstellung im Klassenzimmer, Singsaal, im Freien.

Klasse im Freien ungezwungen lagernd; ebenso und singend.

Französisch: Sekundarschüler führen (event. leicht verkleidet) ein Gespräch auf: z. B. «Chez l'épicier» oder anderes.

Benützung der Sprachplatte im Unterricht.

Turnen einer Bergschule: Freiübungen, Geräteturnen an Hilfsgeräten (wie Holzbeige usw.), Tiefsprünge, Hochziehen über Hindernisse.

Sommerliches Mädhenturnen im Freien (Oberstufe).

Schwimmbetrieb, Knaben oder Mädchen. Stufe beliebig.

Wanderung im Jura.

Hoch- und Weitsprünge im Freien, Schlagball auf Wiese, Stafette auf Weg.

Geräteturnen in Halle.

Eislauf von Schulklassen (Gruppenunterricht) ebenso Ski.

Sitzung einer Landschulpflege	} hier wenn möglich gleich einige der damals fälligen Beschlüsse jener Behörde melden!
» einer Stadtschulpflege	
» einer Bezirksschulpflege	
» eines Erziehungsrates	

Abgabe von Schuhen an bedürftige Schulkinder, ebenso von Kleidungsstücken.

Speisung von Schülern in Hort oder Tagesheim.

Zwischenverpflegung in ländlicher Krisengegend.

Familienversorgung von Kindern Arbeitsloser.

Ländliche Schülersuppe (Bergschule).

Obstspende für Bergschulen (Versand im Tal oder Empfang im Bergdorf).

Pausenmilch (Flaschenmilch) in Stadt und Industriedorf.

Skiabgabe (wenn möglich an Bergschüler).

Ferienhort — Ferienversorgung in Familie — Ferienkolonie.

Ferienwanderung — Ferienlager — Skilager — Freiluftschule.

Kinder in Erholungsheim oder in vorbeugender Kräftigungskur.

Aufgabenzimmer — Tagesheim oder Hort — Familienberatung Versorgung eines Kindes in fremder Familie — Versorgung in Heim.

Bücherausgabe einer Schülerbibliothek.

Theatervorstellung oder Jugendkonzert für Schüler.

Allfällig gewünschte Auskunft erteilen: H. Egg, Schössli-strasse 2, Zürich 7, Präsident; Telephon 4 49 53. F. Brunner, Rebbergstrasse 31, Zürich 10, Telephon 6 01 70. H. Pfenniger, Ackersteinstrasse 114, Zürich 10, Telephon 6 79 17.

SIE ESSEN SICH GESUND

im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. | Bern, Neuengasse 30, I. Stock
Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | (beim Bahnhof) A. Nussbaum

In eigener Sache.

Der Redaktor sieht sich genötigt, zu seiner Verteidigung den folgenden Einsendungen Raum zu geben:

Zur Berichterstattung Fritz Borns.

Fritz Born war an der Nachmittagssitzung der Versammlung der Ehemaligen vom 26. Dezember 1938 *nicht anwesend*. Wie darf also der abwesende Berichterstatte Fritz Born aus einer Kundgebung, die er nicht gesehen hat, Schlüsse ziehen und Einstellungen feststellen? (Siehe Punkt 3 der Bemerkungen des Berichterstatters des Berner Schulblattes Nr. 42.)

So hat also der Redaktor unseres Berner Schulblattes seine Leser orientiert!

F. Berger, Twären-Trub.

Die Einsendung ist von folgender Nachschrift begleitet:

«PS. Feststellung. Diese Berichterstattung bezieht sich nicht auf den Fall Eymann, sondern auf die Berichterstattung Fr. Borns. Sollten Sie sich trotzdem weigern, die Einsendung aufzunehmen, so gebe ich dieselbe als Inserat auf und ersuche Sie, obigen Text einmal zwispaltig in Nr. 43 des Berner Schulblattes erscheinen zu lassen. Die Ueberschrift: Zur Berichterstattung Fritz Borns, wollen Sie in 4 mm Grösse drucken.»

*

Auf eine solche Zuschrift erwidert der Redaktor nichts.

Er hält sich dagegen für verpflichtet, den Mitgliedern der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars über die Grundlagen seiner Berichterstattung folgende Auskunft zu geben:

Der Redaktor hat an der Hauptversammlung der Vereinigung nicht teilgenommen aus einem Grunde, der mit leichter Pflichtauffassung nichts zu tun hat. Er hat diesen Grund dem Präsidenten der Vereinigung mitgeteilt und die Frage der Berichterstattung mit ihm besprochen. Beide hielten dafür, dass eine solche auf Grund des Protokolls erfolgen könne. Der Fall Eymann wurde dabei nicht erwähnt und auch die Möglichkeit einer Diskussion weltanschaulicher Art nicht ins Auge gefasst.

Ueber die Vorgänge an der Versammlung selbst und deren Stimmung wurde der Redaktor gleichen Tages zuverlässig und von verschiedenen Kollegen unterrichtet. Den Bericht hat er auf Grund des Protokolls der Vereinigung verfasst, das er auf Ende jener Woche erhielt. Dieses Protokoll umfasst 5½ Folioseiten Maschinenschrift mit enger Schaltung. Es ist ein richtiges stenographisches Bulletin, das über alle Einzelheiten der Diskussion Auskunft gibt, ohne dazu irgendwie Stellung zu nehmen. Seine Durcharbeitung kostete bedeutend mehr Zeit als die Aussprache an der Versammlung. Es ist seither auch vom Vorstand der Vereinigung genehmigt worden.

Für den Redaktor handelte es sich darum, die Stellung beider Seiten in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Auf Einzelheiten einzugehen war nicht möglich, und es musste deshalb auch auf wichtige Dinge verzichtet werden, wie z. B. auf die Einstellung der Anthroposophie zu den Naturwissenschaften. Der Redaktor hat eine solche Zusammenfassung in guten Treuen versucht. Trotz der heftigen Kritik daran ist er der festen Ueberzeugung, dass der von ihm genannte Grund für die Ablehnung einer Protestkundgebung zutrifft.

Den fertigen Entwurf der Berichterstattung hat er mit einer Vertrauensperson der Vereinigung einlässlich besprochen und auf deren Wunsch noch einige leichte Aenderungen und Hinzufügungen vorgenommen. Damit glaubt er seiner Pflicht Genüge getan zu haben.

*

F. Born.

Offener Brief.

Büren a. A., den 14. Januar 1939.

Geehrter Herr Schulblattredaktor!

Zu Ihrer Entlastung und zur Beruhigung einiger erregter Kollegen muss ich auf Ihre Berichterstattung über die Tagung der Ehemaligen des Staatsseminars zurückkommen. In Nr. 42 des Berner Schulblattes werden Sie angeklagt, unter anderm

die Erklärung des Herrn Prof. Eymann sogar in *Anführungszeichen* und *abgeändert* wiedergegeben zu haben.

Ich kann nur bestätigen, dass diese Erklärung in Ihrem Berichte samt den Anführungszeichen mit meinem Protokoll wörtlich genau übereinstimmt. Für dieses Protokoll trage ich allein die Verantwortung.

Präsident Dr. F. Oppliger verlas an der Hauptversammlung die Erklärung Herrn Prof. Eymanns. Ich notierte wie ein Bundesstenograph drauflos; denn ich wollte doch alles erhaschen. Allem Anschein nach sind mir nun aber doch einige Wörtlein entwischt.

Ich will deshalb meine sündige Seele reinwaschen und die gestern vom Präsidenten erhaltene Erklärung Prof. Eymanns wortgetreu folgen lassen. Ich glaube, inhaltlich stimmen beide Fassungen überein. Die erzürnten Kollegen könnten zwar immerhin noch einwenden «Sitzung der Promotionspräsidenten» sei etwas anderes als «Versammlung», und «sich menschenmögliche Mühe geben» sei eine Steigerung von «sich Mühe geben».

Mit erleichtertem Gemüte grüsst Sie

Ihr P. Ruchti,

Protokollführer der Seminarvereinigung Bern-Hofwil.

*

Erklärung des Herrn Prof. Eymann.

Herrn Dr. F. Oppliger, Rektor der Handelsschule Biel.

Sehr geehrter Herr Dr.

Sollten anlässlich der Sitzung der Promotionspräsidenten der ehemaligen Schüler des Staatsseminars Proteste laut werden gegen meine Abberufung als Religionslehrer am Staatsseminar, so ermächtige ich Sie zu folgender Erklärung:

Es wäre unrichtig, irgendwelche Anklagen gegen das Seminar zu richten und dessen Leitung. Denn ich kann es bezeugen, dass Herr Seminardirektor Dr. Zürcher sich alle menschenmögliche Mühe gegeben hat, mich am Seminar zu halten und den Conflikt gütlich beizulegen. Auch die Seminarlehrerschaft hat sich, so weit ich zu sehen vermag, durchaus korrekt benommen. Jeder Vorwurf nach dieser Seite wäre ein Unrecht. Dagegen muss ich den Vorwurf der Regierung energisch zurückweisen, dass ich in meinem Unterrichte den Schülern die Köpfe verwirrt habe.

Achtungsvollst grüsst Sie F. Eymann.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. Eine nicht sehr stark besuchte Versammlung hatte am 26. Oktober über einen neuen Antrag für die Verwendung des *Fonds aus dem Lohnabbau von 1935/37* zu beschliessen, nachdem ein erster Antrag auf Bezahlung allfälliger Prämien erhöhungen aus diesem Fonds vom Gemeinderat abgelehnt worden war; gleichzeitig wurde aber auch ein Antrag auf Einverleibung in das Schulgut vorläufig abgelehnt. Der Vorstand schlug nun vor, es sei dem Gemeinderat der Antrag zu unterbreiten, der Fonds solle zur *vorzeitigen Pensionierung von Lehrkräften* der städtischen Schulen verwendet und der Lehrerversicherungskasse zur Verwaltung überwiesen werden. Die Diskussion war sehr interessant, weil sich für Direktor Dr. Bieri die Gelegenheit bot, auf verschiedene Schwierigkeiten hinzuweisen, da die Lehrerversicherungskasse keine Altersgrenze kennt. Der Antrag des Vorstandes fand einstimmige Annahme. Unter dessen hat der Vorstand die Grundsätze ausgearbeitet, nach denen die Pensionierungen vorgenommen werden sollen, und es ist zu hoffen, dass diese in den Verhandlungen mit Gemeinderat und Lehrerversicherungskasse angenommen werden.

Nach der Versammlung führte Kollege Marti, Schosshalde, seinen Film vom *Kinderumzug «Bern in Blumen 1938»* vor. Der Film überraschte durch seine satten, natürlichen Farben. Sicher werden sich Schüler und Lehrer freuen, in ihm die Möglichkeit zu haben, den Umzug noch einmal an sich vor-

übergehen zu sehen. Auch die Aufnahmen der Vorführungen im Schwellenmätteli sind gut gelungen, trotz der wechselnden Beleuchtung. Dem Kollegen Marti wurde für die Vorführung bestens gedankt, und es ist zu erwarten, dass der Film auch ausserhalb der Stadt Interesse findet.

Für den *Besuch der Dr. Wander-Fabriken* in Neuenegg waren so viele Anmeldungen eingegangen, dass zwei Samstag-nachmittage damit belegt werden mussten. Im grossen Saal des Wohlfahrtsgebäudes hielt Herr Schläpfer von der Firma Dr. Wander einen sehr instruktiven Einführungsvortrag, in welchem er besonders die volkswirtschaftliche Bedeutung der Herstellung und des Verbrauchs von Ovomaltine für Neuenegg und dessen weitere Umgebung sowie für die ganze Schweiz beleuchtete. Die anschliessende Besichtigung der Fabrikanlagen in kleinen Gruppen war sehr instruktiv, und beim Imbiss konnte jeder Besucher sich von der Qualität der Ovomaltine überzeugen. Unser Präsident, Kollege Dr. Pflugschaupt, dankte jeweils der Firma Dr. Wander für ihr Entgegenkommen, wobei er nicht anders konnte, als die anwesende Kollegenschaft auf den Unterschied der Besucherzahl bei der Besichtigung und bei wichtigen Vereinsversammlungen aufmerksam zu machen.

Nun steht wiederum eine wichtige Vereinsversammlung bevor. Der bernische Lehrerverein möchte ein grosses *Hilfswerk für die stellenlosen Lehrkräfte* verwirklichen, das von jedem einzelnen finanzielle Opfer fordert. Der Lehrerverein Bern-Stadt wird nächsten Mittwoch zum Vorschlag des Kantonalvorstandes Stellung nehmen. Der Vereinsvorstand erwartet zu dieser Versammlung einen grösseren Aufmarsch der Mitglieder als gewöhnlich, gilt es doch der Leitung des BLV und nach aussen zu zeigen, dass wir gewillt sind, durch freudige Tat der Not unserer stellenlosen Kolleginnen und Kollegen zu begegnen.

H. R.

Kurs für Schmalfilmprojektion. Der vom pädagogischen Ausschuss des städtischen Lehrervereins im Laubeckschulhaus in Bern durchgeführte Kurs für Schmalfilmprojektion wurde zu einem vollen Erfolg, nahmen daran doch 24 Kollegen und eine Kollegin teil. In der Person von Dr. P. Schädelin war wohl einer der allerbesten Kenner des Schmalfilmwesens als Kursleiter gewonnen worden, und wir Teilnehmer sind ihm herzlich dankbar, dass er keine Mühe scheute, uns auf diesem Neuland heimisch zu machen.

An einem ersten gemeinsamen Kurstage führte uns Herr Dr. Schädelin in allgemeinen Ausführungen ins Gebiet der Schmalfilmprojektion ein. Am Schluss schenkte er uns sein Vademecum schriftlich, worin er in klarem Aufbau auf alle wissenswerten Einzelheiten zu sprechen kommt. Nun teilten wir uns in Dreiergruppen ein, eine Organisation, welche dem Kursleiter viel Arbeit und ein reiches Pensum brachte, für uns Teilnehmer aber überaus gewinnbringend war. Diese kleinen Gruppen ermöglichten eine individuelle Lehre. Vom Grundsatz ausgehend, dass der Operateur viel mehr wissen muss, als für eine normale und störungsfreie Vorführung nötig ist, steigerte Kollege Schädelin die Schwierigkeiten von Mal zu Mal. Nachdem wir die Vorführung eines vollständig intakten Filmes beherrschten, liess uns der Kursleiter mit mehr und mehr Schwierigkeiten gespickte Bildstreifen einfädeln, die dann auch wie gewünscht zu den Störungen führten, die zu beheben einen wichtigen Teil unseres Programms darstellte. Schliesslich waren wir am Apparat so sicher, dass uns keine Störung, selbst eine plötzlich versagende Lampe, nicht ins Bockshorn zu jagen vermochte. Ueber die Arbeit am Apparat hinaus lernten wir Filme zusammensetzen und umrollen. Die vielen methodischen Winke Dr. Schädelins bewiesen uns, dass wir es in ihm mit einer technischen und pädagogischen Autorität der Schmalfilmprojektion zu tun haben.

Ganz besonders froh sind wir zu wissen, dass Kollege Schädelin jederzeit bereit ist, uns mit Rat und Tat aus seiner reichen Erfahrung heraus beizustehen. Wir machen Kollegen, die sich irgendwie mit der Schmalfilmprojektion be-

fassen wollen, auf diesen Kenner des Gebietes aufmerksam. (Dr. P. Schädelin, Justingerweg 14, Bern). Da nun auch einwandfreie Schmalfilmprojektoren schweizerischer Herkunft im Handel sind, wird manche Schule an die Anschaffung eines solchen Apparates gehen, und dem pädagogischen Ausschuss gehört unser Dank, dass er immer wieder Gelegenheiten schafft, mit derartigen Hilfsmitteln für den Unterricht und ihrer Handhabung bekannt zu werden.

Ws.

Verschiedenes.

Konzert des Lehrergesangsvereins Bern (21./22. Januar). Franz Schubert, *Missa Solemnis* in As-Dur. Anton Bruckner, *Te Deum*.

Wieder tritt der Lehrergesangsverein Bern unter *August Oetiker* mit einem Konzert an die Öffentlichkeit, diesmal mit zwei kirchlichen Kompositionen der Wiener Meister Schubert und Bruckner. Es ist kein Zufall, dass diese Namen zusammen auf einem Programm stehen, ist doch schon wiederholt betont und nachgewiesen worden, wie sehr sie in ihren Werken und auch als Menschen wesensverwandte Züge besitzen.

Die *Missa Solemnis* in As ist für Bern eine Erstaufführung. Schubert beendete sie als 25jähriger Meister in einer bedeutenden Schaffensperiode. Der Grundcharakter des Werkes ist zarte Verträumtheit, Güte und Freude. Wohl gibt es Stellen, wo es sieghaft und strahlend zu grossem Glanz emporrauscht, wo es herrlich und mächtig einherschreitet, wo es wogt und jubelt; immer aber kehrt es zurück in jene schlichte, abgeklärte, erdenferne Versonnenheit, aus der so recht die unendliche Liebe des Meisters zu uns spricht. — Zu Unrecht sind Schuberts Werke immer wieder mit gleichartigen Schöpfungen Beethovens verglichen worden. Aus leichterkklärlichen Gründen mussten sie stets unterliegen, so dass viele der Vergessenheit anheimfielen. Erst in späterer Zeit entdeckte man, dass sie mit jenen gar nicht verglichen werden dürfen, da ihnen ganz andere Gesetze zugrunde liegen. In den geschlossenen, strengen Formen Beethovens gingen sie ihrer besten Eigenschaften verlustig.

Das *Te Deum* ist das reife Werk des 60jährigen Bruckner. Es zählt zu den grossartigsten musikalischen Äusserungen des letzten Jahrhunderts. Hier ist der Bogen ins Unermessliche gespannt. In jedem Satz weht uns göttliche Inspiration entgegen. Die Riesenkraft des C-Dur-Anfanges schlägt jeden Hörer sogleich in Bann. Charakteristische Quint- und Oktavensprünge, vielfältige thematische Verarbeitung, kühne harmonische Rückungen, kraftgeladene Spannungen, unerhörte Steigerungen und zarteste Pianissimi machen das Werk in jeder Beziehung zu einer ausserordentlichen Schöpfung. Zufolge seiner Durchschlagskraft hat es Bruckners Ruhm am raschesten in die Welt hinausgetragen. Er widmete es dem Lieben Gott, für seine in Wien ausgestandenen Leiden. Auf das Titelblatt schrieb er: Alles zur grösseren Ehre Gottes.

Der *Lehrergesangsverein Bern*, das *Berner Stadtorchester*, die Schweizer Solisten *Helene Fahrni* (Sopran), *Nina Nüesch* (Alt), *Felix Löffel* (Bass) und ein noch unbekannter Tenor *H. W. Joneli* (Basel-Mailand) bürgen für die Qualität der Aufführungen.

-nt-

Berner Kulturfilmgemeinde. Auf Einladung der Kulturfilmgemeinde spricht am nächsten Sonntag dem 22. Januar, 10.45 Uhr, im Kino Capitol Prof. Dr. K. von Frisch aus München über das Thema «*Wie die Fische sehen, hören, fühlen und riechen*» unter Vorführung eigener Filmaufnahmen. Dieser bedeutende, namentlich auch in der Bienenkunde erfolgreiche Forscher vermag die zum grösseren Teil aus eigenen Arbeiten hervorgegangenen wissenschaftlichen Ergebnisse in verständlicher und ausserordentlich ansprechender Form darzustellen und in grössere gedankliche Zusammenhänge einzugliedern. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf sein vor drei Jahren erschienenen und hier besprochenes Buch «*Du und das Leben*». Der Vortrag sei der Kollegenschaft wärmstens empfohlen.

A. St.

Le système pédagogique de Freinet. (Suite 1)

2. Les techniques Freinet.

Mais l'école Freinet ne serait pas l'objet de l'attention aussi soutenue du monde pédagogique si elle s'était bornée à cette transformation du milieu scolaire. Notre collègue français a réalisé en plus un matériel inédit qui a transformé complètement son enseignement. Au vrai, il serait plus juste de dire que c'est l'invention de ce matériel — les techniques Freinet — et surtout de l'imprimerie qui a amené la transformation radicale de son enseignement et le bouleversement de sa salle de classe.

Il y a du mysticisme dans cet éducateur; du mystique, il a la foi qui renverse les montagnes, qui fonce droit au but, la foi dans l'excellence de ses pratiques, le coup d'œil pour choisir ses collaborateurs, l'ardeur et l'énergie, la tranquille audace, le sarcasme pour ses adversaires. Et comme tous les mystiques, Freinet est un réalisateur. Il ne se passe pas de mois sans qu'il n'ait inventé quelque nouvel objet pratique, solide, qu'on puisse facilement fabriquer à bon marché et en série, et qui rende service aux adhérents de sa Coopérative pour travailler, classer, manipuler les mille choses nécessaires à l'enseignement. Mais toutes ces menues trouvailles sont dominées par ces trois grandes réalisations: l'imprimerie, le fichier scolaire, les fichiers auto-correctifs.

— Mais pourquoi cette imprimerie? m'a demandé un collègue. Ne fait-elle pas dans sa classe figure de joujou coûteux, un peu comme une machine à écrire de luxe?

— Eh bien! non. Il y a d'ailleurs des machines à écrire à l'école Freinet et les enfants s'en servent journellement. Mais l'imprimerie répond à un tout autre but. Il y a d'abord cette satisfaction bien compréhensible qu'elle donne à l'enfant qui voit son texte choisi, corrigé, mis au net, illustré, et imprimé proprement, pour servir d'exercice de lecture, de grammaire, de vocabulaire à toute la classe. Puis il y a le travail d'imprimeur lui-même, choix des caractères, composition, justification et tirage. La plupart des enfants adorent ce genre d'exercice manuel. Mais surtout, en permettant la reproduction rapide d'un texte à un grand nombre d'exemplaires, l'imprimerie a permis à Freinet d'organiser sur une vaste échelle l'échange des journaux scolaires et de la correspondance interscolaire, ces deux sources d'intérêt jamais épuisées.

Le Fichier scolaire coopératif est la mine où les enfants vont puiser leur documentation. Il comprend actuellement environ 600 fiches intéressant toutes les matières du programme et s'augmente régulièrement de huit fiches par quinzaine que les abonnés de « *L'Éducateur prolétarien* » trouvent encartées dans leur journal. Le plan de numérotation est fait pour plusieurs milliers de fiches. Toutes ces feuilles sont imprimées soigneusement sur beau papier de 13,5×21 cm. et destinées à être collées sur cartons de format standard. Voici, par exemple, ce que le journal de Freinet a publié dans ses deux numéros d'octobre dernier sur le Cognac (ces fiches sont établies par un collègue des Charentes):

1. Le vignoble charentais, vue et légende explicative. 2. Carte vinicole du Pays de Cognac. 3. La distil-

lation, vue et légende explicative. 4. Le vieillissement, id. 5. Chaix de vieillissement, deux vues. 6. Les réserves, vue et légende explicative. 7. Contrôle et garantie, id. 8. Mise en bouteilles, deux vues. 9. Données numériques: rendement d'une vigne, travaux de culture, frais de culture, engrais. 10. id. les ennemis de la culture, fabrication chez les petits propriétaires, le fût destiné au Cognac.

Chaque école ajoute au Fichier scolaire coopératif un nombre variable de fiches personnelles établies sous la direction du maître. Il est essentiel de remarquer que toutes ces fiches sont destinées à l'usage des élèves. Il en est ainsi de tous les travaux exécutés par le groupe Freinet. Cela va si loin que Freinet s'est étonné de voir notre « Bulletin Pédagogique » (qu'il reçoit) publier exclusivement des études destinées aux maîtres. Mais c'est que nos conceptions de l'enseignement sont radicalement différentes: ici, nous distribuons nous-mêmes la matière à nos élèves; là-bas, les élèves se servent individuellement, chacun selon son appétit.

Encore un mot des *Fichiers auto-correctifs*. Si l'enfant peut, à l'école Freinet, travailler à sa guise — nous verrons plus loin dans quelles limites — la plupart des matières, il est cependant quelques disciplines qu'il doit posséder à fond, sans hésitation aucune et pour lesquelles il doit suivre un entraînement méthodique: le calcul, les opérations particulièrement, quelques points de grammaire, surtout les conjugaisons, la géométrie et l'algèbre au cours supérieur. Pour toutes ces disciplines, Freinet a édité ou est en train d'éditer des séries de fiches-demandes auxquelles correspondent autant de séries de fiches-réponses. Toutes ces fiches classées par branches et par difficultés, sont à la disposition des élèves qui, ayant effectué le travail indiqué par la fiche-demande, contrôlent eux-mêmes leurs résultats à l'aide de la fiche-réponse. « Ce travail est très efficace, dit Freinet. Il conduit chaque année nos enfants au Certificat d'études. Il permet à chacun de mesurer son effort et de spéculer sur l'effort à venir; il libère l'enfant qui travaille à son rythme, lorsqu'il lui plaît. Et il libère l'instituteur qui n'a plus de longues leçons ni de fastidieuses corrections à faire. »

J'ajoute que ces fiches auto-correctives ont été établies avec le plus grand soin. Celles qui concernent les opérations élémentaires de calcul, par exemple, ont été faites d'après la méthode de Washburne, le célèbre directeur des écoles de Winnetha, aux États-Unis.

3. La Journée de travail.

Il nous reste à suivre les élèves de l'école Freinet dans leur travail journalier. Je le ferai le plus rapidement possible, m'efforçant toutefois de ne rien omettre d'essentiel.

Sitôt que les élèves sont entrés en classe, et pendant que s'accomplissent les petites besognes matérielles communes à toutes les écoles, les élèves qui ont composé la veille vont reclasser les caractères. Puis la classe débute régulièrement par 15 à 20 minutes de lecture. Cette lecture est faite par quelques élèves seulement désignés la veille par une liste de roulement. Ils ont choisi librement leur texte dans un livre de la Bibliothèque de travail ou dans le journal reçu d'une école correspondante. Les autres élèves sont autorisés

¹⁾ Voir n° 42.

à dessiner sans bruit tout en écoutant. (Dans l'école Freinet, les élèves ne possèdent pas de livres scolaires en propre comme dans nos classes, mais tous ces ouvrages très abondants en France, sont rangés dans la Bibliothèque de travail où chaque élève peut les consulter.)

Puis on passe au choix ou à l'établissement du texte du jour. Chaque élève a été invité la veille à observer ce qui se passe autour de lui depuis sa sortie de classe. Chacun rapporte donc le matin sa moisson d'observation, et, en principe, c'est la meilleure observation qui devient le sujet de la rédaction qui est faite en commun. En pratique, toutefois, au lieu de se contenter de simples observations orales, de nombreux élèves rédigent déjà une composition écrite et il n'est pas rare que la classe ait à choisir entre 15 et 20 travaux. On vote alors pour désigner celui qui sera imprimé. Quatre ou cinq parmi les meilleurs de ceux qui restent, et qu'il serait dommage de laisser perdre, seront tapés à la machine et envoyés aux écoles correspondantes.

La rédaction est toujours un plaisir à l'école Freinet, parce qu'elle est libre. Les plus petits même, entraînés par l'exemple des grands, cherchent à s'y mettre et voici ce qu'un bonhomme de six ans apporta un matin à notre collègue: « je rvé ce jété allé moji, jété suun batou, le bato a haviré, jé cri é osecou ilé ve nu bocou de mode. » Traduction: « J'ai rêvé que j'étais allé à Mougins. J'étais sur un bateau. Le bateau a chaviré. J'ai crié au secours. Il est venu beaucoup de monde. »

Mais quelle que soit son origine, le texte une fois adopté deviendra le centre des travaux de la journée. On est sûr en effet qu'il répond aux préoccupations de la plus grande partie des élèves. Désormais, les exercices vont se succéder rapidement.

On procède d'abord à la copie au tableau et à la mise au point syntaxique et orthographique en commun. Puis les compositeurs sont désignés et la tâche est répartie entre eux. Pendant qu'ils vont à leur besogne, le maître inscrit rapidement au tableau un petit exercice grammatical basé sur le texte pour chacun des cours. Les plus petits copient seulement. Puis on passe à l'illustration. Ici encore, les meilleurs travaux seront polycopiés ou gravés au lino, pour accompagner la page imprimée.

Rapidement, l'heure du calcul arrive. Au cours de la mise au point collective du texte, au cours des discussions qui souvent l'accompagnent, des pistes diverses et multiples surgissent. On cherche des documents dans le Fichier, dans les livres de la Bibliothèque de travail. Au besoin on s'informe auprès des cultivateurs, des artisans ou des correspondants. On obtient ainsi des indications et des chiffres qui seront utilisés à la leçon de calcul. S'il s'agit de voitures, par exemple, on trouvera sur les fiches toutes les indications concernant les roues, leur diamètre, leur circonférence, la résistance des bois et des métaux employés, les charges maxima, la force déployée par les chevaux ou les moteurs, les prix, les poids des charretées, etc. ... les indications suffiront pour établir séance tenante les problèmes utiles.

La dernière heure de la matinée est employée à la correction définitive de l'épreuve du texte illustré, puis toujours sur ce même texte, à un exercice d'analyse (deux fois par semaine) ou de vocabulaire (les

trois autres jours), enfin à quelques minutes de calcul rapide.

L'après-midi, la mise en train se fait par l'audition de quelques disques et la répétition d'un chant. Pendant ce temps, les imprimeurs procèdent au tirage. Puis chaque division est alternativement envoyée au dehors (souvenons-nous que nous sommes en pleine campagne et en Provence!) où chacun s'occupe selon son goût à un travail libre: dessin, modelage, mesurage, lecture, pendant que les deux autres divisions continuent le calcul et le vocabulaire « concrets le plus possible ». Vers 14 h. 15, séance collective de lecture du texte imprimé et lecture par un grand élève d'une page d'un grand écrivain sur le même sujet. On procède aussi pendant ce temps-là à la lecture des lettres envoyées par les correspondants, à l'examen des cartes, photos et colis reçus.

La dernière heure de la journée, réservée aux élèves qui se préparent au Certificat d'études, est consacrée à l'examen des questions d'histoire, de géographie et de sciences désignées par le programme.

Et voilà, n'est-ce pas? une journée bien remplie.

Je crains que quelques-uns de ceux qui me lisent n'aient trouvé mon article un peu long. Je m'en excuse. Mais il fallait bien examiner avec quelque détail une école si différente des nôtres. Souvenons-nous d'ailleurs qu'il y a en France 500 écoles, presque toutes des écoles de campagne, qui appliquent le système pédagogique de Freinet. Et cela donne à réfléchir.

Mais beaucoup de mes lecteurs jugeront sans doute que ce système n'est guère applicable chez nous actuellement, au moins dans son intégralité. Nous n'avons ni le matériel, ni les locaux nécessaires, ni la formation pédagogique voulue. Et il en est sans doute peu, parmi nous, qui se sentent l'audace iconoclaste d'un Freinet.

Mais qui sait? Nos écoles enfantines se sont complètement transformées, et en très peu de temps, par suite de l'apparition sur la scène des tout petits, de Madame Montessori. Et personne ne voudrait revenir à l'ancien système. Pourquoi n'en serait-il pas de même de l'école de Freinet? Le jour où elle viendra à être appliquée, soyons sûrs qu'il y aura plus de joie et de travail fécond chez les élèves, et peut-être bien aussi chez les maîtres.

G. Barré.

Le latin et la culture de l'esprit.

C'est un magnifique plaidoyer en faveur des humanités, et plus spécialement du latin, que M. Charles Favez, professeur au Gymnase de jeunes filles de Lausanne, a prononcé vendredi dernier, au cours de perfectionnement pour maîtres secondaires, à Moutier.

Nous avons pensé qu'il valait la peine d'en donner ici un compte rendu un peu détaillé, à l'intention, non seulement de ceux qui, pour diverses raisons, n'ont pu assister à cette remarquable leçon, mais encore de tous ceux que le problème de la culture de l'esprit intéresse et préoccupe.

« Comment faire servir l'enseignement du latin à cette culture? » tel est le sujet que M. Favez a magistralement traité.

Il a commencé par rappeler que le professeur de langues anciennes, autrefois, visait presque uniquement

à inculquer à ses élèves, la connaissance rigoureuse et méthodique de la morphologie et de la syntaxe; aujourd'hui, le maître de ces disciplines ne cherche plus à faire des adolescents qui lui sont confiés, de jeunes philologues, mais à contribuer à la formation de leur culture générale. Le problème est bien vaste: le conférencier se contentera d'examiner ces trois points principaux:

- 1^o *En quoi le latin peut-il servir à développer le goût littéraire des élèves?*
- 2^o *Dans quelle mesure cette langue dite « morte », peut-elle contribuer à la connaissance de l'homme?*
- 3^o *Quelles habitudes de précision, de rigueur et de logique le latin peut-il donner à de jeunes esprits?*

1^o Le premier but que le maître doit viser, quand il se propose de lire un auteur avec ses élèves, est de donner à ceux-ci une connaissance d'ensemble — et non fragmentaire — des œuvres de celui-là. Est-ce par exemple le deuxième livre de l'*Enéide*, il faudra situer ce morceau, avant de l'interpréter, raconter de la façon la plus vivante possible, les événements qui précèdent et ceux qui suivent. Il faudra narrer la biographie de Virgile, montrer les côtés séduisants de cette personnalité, les intentions du poète en composant son ouvrage, dont on fera un rapide résumé, en traduisant ici et là quelques passages significatifs. Sans doute le maître ne devra pas se perdre dans les détails: il se contentera de montrer l'enchaînement des faits, tâchera de familiariser la classe avec le sujet, de solliciter son admiration et son enthousiasme, de façon que plusieurs commencent à déchiffrer le texte avec joie. L'on pourra aussi, pour arriver à cette vue d'ensemble, relire à la suite les tranches traduites ou même l'œuvre tout entière, si elle est courte. Ce sera possible, par exemple, pour les *Catilinaires* de Cicéron.

Mais le professeur, après avoir donné le sens de la suite des faits ou des idées, devra aussi indiquer les beautés de détail, la place voulue des mots importants et en vedette, l'habileté de certains rejets de Virgile qui arrive par l'harmonie imitative de nombre de ses vers, à rendre le tremblement des flots, la violence de la tempête, la pesanteur du pas des légionnaires et le galop précipité des chevaux. Et M. Favez, en citant de judicieux exemples, fit sentir à son auditoire toute la valeur de ce grand poète dont les descriptions sont sobres, mais saisissantes, et parfois, comme dans la *première Bucolique*, d'un sentiment tout moderne, pour ainsi dire romantique. Oui, ce chantre incomparable de la vie est bien près de nous, il nous émeut encore. Il est d'actualité aussi par cette horreur de la guerre, qui l'amène à montrer les mères serrant sur leur sein les petits enfants que Mars veut leur arracher et qui lui inspire des vers où l'on entend nettement le claquement redoutable du fouet de Bellone. C'est par un art d'une extrême souplesse et d'une habileté infinie que Virgile, passé maître dans la technique consistant à faire alterner les longues et les brèves, parvient à cette exacte et musicale correspondance de la forme et du fond. Les élèves sont assez sensibles à ces effets, mais c'est au maître de les leur signaler, afin de développer leur goût littéraire.

2^o La lecture des auteurs latins doit nous aider à connaître l'homme. Ceux-ci, comme les classiques français, ont été soucieux des questions morales.

L'on fera ressortir, par exemple, l'adresse avec laquelle César présente la justice de sa cause, dans le récit de la guerre des Gaules: il s'agit du prestige de Rome à défendre. Le chef fait indirectement son apologie et derrière l'homme de guerre, on sent l'homme d'état.

Les adolescents qui étudient Cicéron, s'enthousiasment volontiers pour cet admirable styliste, doublé d'un grand patriote qui sauva Rome des entreprises criminelles de Catilina. Sans vouloir trop rabattre cette ferveur, il faudra, en classe, faire des réserves sur ce caractère de l'auteur des *Verrines*, en montrer toute la complexité et les contradictions. Ceci pourra servir de thème de discussions avec les élèves, sans qu'on s'y attarde trop cependant, mais en faisant appel au jugement et à la réflexion de ceux-ci. A propos de Sénèque, on fera un rapprochement entre la morale païenne de ce philosophe, encore froide et raisonnante, et la morale chrétienne basée sur l'amour divin, sur le Dieu de l'Evangile qui offre une table de valeurs nouvelles et s'adresse à la conscience et au cœur.

Par ces rapprochements, il faut, autant qu'on peut, enrichir l'âme de l'enfant. Et puisque, lorsqu'on parle de la latinité, il faut toujours en revenir à Virgile, dont l'œuvre est pleine de sentiments fins, profonds et humains, c'est encore lui qui sera le meilleur guide en ce domaine. On peut lui appliquer ce qu'un professeur de Sorbonne a dit de saint Augustin:

« Sa sensibilité fait de lui le contemporain de chaque génération. » Il y a en effet en Virgile une puissance extraordinaire de sympathie et de pitié. Il s'intéresse aux hommes et sait allier au patriotisme le plus ardent une réelle pitié pour l'ennemi, ce qui est rarement le cas chez les autres Romains. C'est un incomparable éducateur de la sensibilité et comme le sentiment est ce qu'il y a de plus profond dans l'être humain, le cœur veut être développé tout autant que l'intelligence; aussi le professeur y pourvoira avec l'aide de guides aussi avertis que Virgile et Cicéron.

3^o Mais cette intelligence ne doit pas être négligée. Le conférencier insiste sur les habitudes de précision et de logique que peut conférer la lecture des textes latins. Toute l'étude du latin et singulièrement de la version, peut servir à donner ces qualités d'exactitude qui conduisent au respect de la langue française. La version est un exercice difficile, mais profitable; il réunit des enseignements divers. Naturellement il doit être basé sur une connaissance parfaite des éléments grammaticaux: morphologie et syntaxe, mais il ne doit pas servir uniquement au contrôle ou à la révision des connaissances de la langue. La version — pour les élèves de langue française surtout — doit être un exercice pour ainsi dire artistique de traduction, sous une forme littéraire. A ce titre, elle a autant d'importance que la dissertation en langue maternelle. Elle doit rendre l'élève capable de comprendre un texte, mais aussi de le faire comprendre à quelqu'un ne sachant que le français.

M. Favez estime qu'il ne faut pas donner des textes trop difficiles, ni trop longs. On pourra même indiquer le sens de beaucoup de mots au jeune traducteur.

Voici quel sera le processus du travail:

I. Lire le texte lentement, d'un bout à l'autre, ce qui sera déjà une sorte d'analyse inconsciente.

II. Analyser les phrases, l'une après l'autre, établir le rapport des propositions entre elles et des mots entre eux.

III. Traduire littéralement, en observant l'ordre latin, ce qui développera les facultés d'analyse et de critique.

IV. Mettre la traduction littérale et informe, en français correct et, si possible littéraire, ce qui constituera un exercice de synthèse, de création et d'art, dans un certain sens.

La version renferme deux écueils possibles :

ou bien l'élève en reste au mot à mot et alors son style est des plus médiocres ;

ou bien il essaiera de découper la période latine, mais il le fera gauchement, sans respecter la subordination des faits et des propositions entre eux. *Trahir* au lieu de *traduire* ; cela arrive bien souvent. La version est donc un exercice de français autant que de latin (ou de grec) et c'est par elle que l'on constate surtout l'utilité pratique des langues mortes. Comme les élèves se contentent de l'à peu près, la connaissance de la grammaire formelle est très importante.

Les fautes que M. Favez rencontre le plus souvent dans les traductions qui lui sont remises, sont les suivantes :

Mot pris pour un autre, confusion des temps de verbes, mots ajoutés au texte, erreurs amenant l'élève à défigurer complètement une phrase ou même toute la version, imprecisions de toute sorte.

Le conférencier donne alors des exemples suggestifs de chacune de ces fautes, ajoutant que le maître doit les dénoncer et les traquer impitoyablement. C'est la paresse d'esprit qui empêche l'élève d'examiner son texte à fond. Le latin est un outil remarquable pour apprendre le français, inspirer l'horreur de l'à peu près et l'amour de la précision et de l'exactitude. Les fautes de style sont apparentées à celles de raisonnement : fond et forme constituent un tout.

L'enseignement du latin, dit en conclusion M. Favez, avec toutes les autres disciplines, peut et doit cultiver l'esprit de l'élève et procurer à notre pays, cette élite intellectuelle et morale dont il a besoin.

L'étude des grands écrivains latins et la version en leur langue vise un triple but :

Donner le goût de la beauté littéraire et artistique, faire pénétrer dans la conscience morale de l'homme, faire haïr le vague et l'imprécision et en même temps développer la logique, former des esprits enthousiastes de la beauté et des cœurs qui vibrent à son contact.

Une longue et intéressante discussion suivit ce beau travail qui fut très applaudi. A propos de Virgile, un auditeur tout en remarquant que cet auteur passe pour être l'émanation même et l'expression authentique de la latinité, se demanda si la sensibilité du grand poète n'est pas, dans une certaine mesure, en opposition avec l'esprit positif et même la dureté d'âme de la majorité des Romains, peuple plus guerrier et pratique qu'artiste.

M. Favez répondit que les Anglais, eux aussi, passent parfois pour dépourvus de sentiment et de cœur et pourtant, par contraste, leur littérature en déborde et

a du succès chez eux. Les Romains, de même, étaient plus sensibles qu'on ne le dit et ne le croit. Il y a plus de sentiment et de chaleur dans les œuvres oratoires de Cicéron que dans les discours de Démosthène et surtout de Thucydide dont la force logique et la netteté du raisonnement sont, malgré tout, plus sèches et plus froides. Si l'on a pu reprocher à la langue latine d'être impropre à l'expression des idées abstraites, par contre, elle a peu à peu acquis une réelle valeur émotive et affective. D'ailleurs, Virgile est apparu à une heure où la rigueur du tempérament romain s'était adoucie, notamment sous l'influence de l'hellénisme, et était prête à céder à la douceur du christianisme.

Venant après la judicieuse intervention de M. le Professeur Guéniat en faveur des humanités, véritables éducatrices de l'homme, à la réunion du Corps enseignant jurassien, à Delémont, convié à examiner le problème de la défense spirituelle du pays, l'exposé vibrant et très documenté de M. Favez aura sans doute contribué à gagner bien des esprits à la cause du latin qui, dans notre Jura, est encore trop souvent traité en parent pauvre de l'enseignement. Nous n'avons pu résister à l'envie de faire connaître, grâce à l'aimable hospitalité des colonnes de « L'Ecole Bernoise », les idées de M. Favez qui, depuis longtemps, nous sont chères. J. Rd.

Divers.

Communiqué. L'Ecole normale de Porrentruy céderait à très bas prix dix bancs à deux places en fort bon état ; ils conviennent à des enfants de 6 à 10 ans et proviennent de la classe d'application. La préférence sera donnée à une petite commune rurale. S'adresser à la Direction.

La radio à l'école. Voici, d'après les « Feuilles de documentation », publiés par la Commission régionale des émissions scolaires de la Suisse romande, la série des causeries radio-scolaires qui seront données de janvier à mars 1939 :

Mercredi, 25 janvier, à 10 h. 10 : Quelques scènes du « Bourgeois Gentilhomme » de Molière, (i ; m ; s), présentées par M. Ed. Rast, directeur d'écoles à Genève.

Mercredi, 8 février, à 10 h. 10 : « Gruyères et son château, la journée d'un chevalier. (i ; m ; s). Evocation radiophonique par M. André Descloux (Gruyères), instituteur.

Lundi, 13 février, à 16 h. : « Retour à Corneille ». Emission destinée à l'enseignement secondaire. Causerie-audition par M. René Bray, professeur à l'Université de Lausanne, avec le concours d'artistes du Théâtre Municipal.

Mercredi, 22 février, à 10 h. 10 : « La naissance de l'automobile ». (m ; s), par M. René Zurcher, doyen de l'Ecole mécanique de Genève.

Mercredi, 8 mars, à 10 h. 10 : « Juste Olivier ». (m ; s). Evocation radiophonique par Madame Cécile Delhorbe.

Les Feuilles de documentation apportent au maître toute la documentation nécessaire à la préparation de l'audition. Imprimés au recto seulement, au nombre de un à trois causeries, ces Feuilles sont conçus à la fois pour l'affichage en classe et pour la projection à l'épidiascope. Collés sur carton, ils prendront place dans la documentation personnelle du maître auquel ils sont offerts gratuitement sur simple demande. Ils sont en outre en vente dans tous les dépôts de journaux de la Suisse romande, de Bâle et de Berne, sous forme d'une brochure trimestrielle « La Radio à l'Ecole » : le prix en a été fixé à 20 centimes seulement afin que tous les enfants qui le désirent — et ils sont chaque année plus nombreux — puissent se les procurer.

Tableaux scolaires suisses. Une exposition des projets pour les tableaux scolaires suisses s'est ouverte le 15 janvier à la Schulwarte à Berne. Elle embrasse les domaines suivants: Types de paysages. L'homme, le sol, le travail. La lutte contre les forces de la nature. Types de « colonisation » et maisons suisses. Scènes de l'histoire suisse. Styles d'architecture. Industrie et trafic. Plantes et animaux dans leur milieu. Degré inférieur.

L'exposition durera jusqu'au dimanche 2 avril; elle est ouverte la semaine de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures, le dimanche de 10 à 12 heures.

Kauft den Schweizerischen Lehrerkalender 1939/40

Prels Fr. 2.75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Mitteilungen des Sekretariats.

Hilfsaktion zugunsten stellenloser Lehrer und Lehrerinnen.

Wir können heute mit Genugtuung feststellen, dass die Lehrerschaft aller Abteilungen des städtischen Gymnasiums Bern beschlossen hat, für die Monate Januar, Februar und März 1939 einen Beitrag von je Fr. 5 per Monat und Mitglied zu leisten. Dieses schöne Zeichen der Opferwilligkeit wird hiermit herzlich verdankt.

Der Kantonalvorstand
des bernischen Lehrervereins.

Schulausschreibungen

Alexandrien (Aegypten) Schweizerschule	Die Stelle eines Sekundarlehrers sprachlich-historischer Richtung	Besoldung zirka Fr. 6300 und Reisekosten	Termin 12. Februar an Erziehungsdirektion in Bern
Schloss Glarisegg, Landerziehungsheim	Die Stelle eines Sekundarlehrers mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung	Fr. 200 im Monat und freie Station	Anmeldung an Dr. A. Wartenweiler, Schloss Glarisegg, Steckborn

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport-
und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
Gefl. Preisliste verlangen!

50

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906

H. Strahm - Hügli, Bern
284 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Lernt Französisch im Bernerland! NEUEVILLE Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: April. — Mitte Juli: französischer Ferienkurs. — Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion. 388

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer,
Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum
Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-
Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.G. Bern

Bubenberplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln

Neuzeitliches Pensionat der Westschweiz
sucht für Propaganda

17

Lehrerinnen und Lehrer

der letzten Schulklassen

Offerten unter Chiffre O. F. 112 S an Orell Füssli-Annoncen,
Solothurn

18

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches
Kredit-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten
Termin. Begründete Gesuche an Postfach 6, Reinach (Aarg.)



Vorteilh. Preise. Vertrauens-
haus seit 25 Jahren

On cherche à placer, de préfé-
rence dans famille d'instituteur
garçon

de 15 ans, en échange d'une
jeune fille de même âge envi-
ron. Une surveillance sérieuse
du garçon est désirée. La
jeune fille, qui serait donnée
en échange, aurait l'occasion
de séjourner alternativement
dans la famille du garçon,
dans l'Oberland, ou bien dans
famille d'instituteur de l'Ober-
Aargau.

Offres à H. Fahrni-Granelli, ins-
tituteur, Walliswil-Wangen s. A.

Ecole sup. de Commerce, Saint-Imier

3 années d'études Diplôme

36

Plan d'études conforme aux exigences
les plus modernes du commerce

Français Langues Ouverture des cours: mi-avril 1939

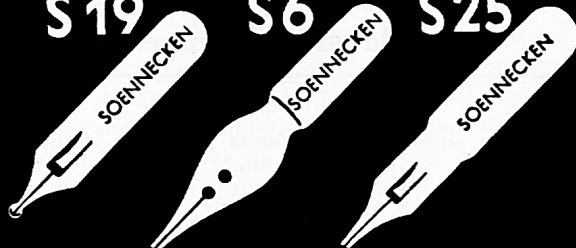
Soennecken-federn

für die neue Schweizer Schulschrift

S 19

S 6

S 25



Prospekte und Federmuster kostenlos · Erhältlich bei
F. SOENNECKEN · ZÜRICH · Löwenstr. 17

Französisch

Englisch oder Italienisch

garantiert in zwei Monaten in der

Ecole Tamé, Neuchâtel 51
oder **Baden 51**

Auch Kurse nach beliebiger Dauer
zu jeder Zeit und für jedermann.
Vorbereitung für **Post, Eisenbahn,**
Zoll in drei Monaten. Sprach-
und Handelsdiplom in drei und sechs
Monaten. Prospekt 122

Einige neue Hobelbänke

solide Konstruktion 8

Eisenspindeln **ab Fr. 80.-**
zu verkaufen

O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Darlehen

je nach Fall / Gesamtlage, evtl.
auch ohne Bürgschaft.

N. B. Die meisten Kredite konnten
bisher ohne Bürgen bewilligt wer-
den. Keinerlei Anteilscheine!

Anfragen mit Rückporto: 34

A. & R. Meier, Oberwil (Bld.)

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen

Hünibach bei Thun Telefon 38 90

Berufskurse Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller**

Prospekte verlangen 14

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4, Telefon 23461

27

Frühjahr 1939

- **Neue Berufsklassen** für Weissnähen, Kleidermachen,
Knabenkleider und feine Handarbeiten mit Handweben.
Schluss des Anmeldetermins: 6. Februar
Aufnahmeprüfung: 13. Februar
Beginn der Lehre: 17. April
Anmeldeformulare und Auskunft durch das Sekretariat.
- **Kurzer Kochkurs für die berufstätige Frau**
30. Januar bis 15. Februar, je Montag und Mittwoch,
19-22 Uhr. Kursgeld inklusive Mahlzeit Fr. 22.-.
- **Nächster Tages- und Abend-Kochkurs für den gepfleg-
ten Haushalt**, 20. Februar bis 25. März.
Tageskurs inklusive Mittagessen **Fr. 145.-**, Unterricht:
9-13 Uhr. **Abendkurs** inklusive Abendessen **Fr. 55.-**,
Unterricht: 18.30-22 Uhr. **Spezialprospekte verlangen.**
Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Beginn sämtlicher Sommerkurse für den Hausgebrauch:
17. April.

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Stadt Neuenburg

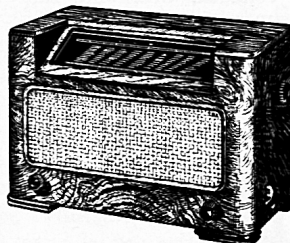
15

Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 18. April bis 14. Juli 1939. Durch
diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der fran-
zösischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine
der Klassen des II. oder III. Schuljahres eintreten können.
System der beweglichen Klassen. Besondere Vorbereitungs-
kurse für junge Mädchen und Drogisten. Post-, Eisenbahn-
und Zollabteilung: Anfang des Schuljahres: 18. April 1939 -
1. Ferienkurs: 17. Juli bis 5. August. - 2. Ferienkurs: 28. Au-
gust bis 16. September.

Auskunft und Programme beim Direktor: **P. H. Vuillème.**

Seelenvolle Musik durch



SONDYNA RADIO

Prospekt L. und freie Vorfüh-
rung durch Alleinvertretung

**Schmidt
flohr**

Schmidt Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

**Auch
kleine Inserate
werden
gelesen!**

Erfolgsichere briefliche

Buchhaltungskurse

durch weitbekanntes Treu-
hand-Büro **Aellig** in Bern
Effingerstr. 4 - Prosp. gratis
Besorgt alle Buchhaltungs-
arbeiten